

Baum zum Nugholze da ist. Die Veruntreuung der Beamten ist in diesem Zweige der Administration so groß gewesen, wie fast in jedem anderen. Man lese darüber Blasius' Reise im europäischen Rußland, Braunschweig, 1844, I. S. 149 u. a. v. a. D. nach. Die Wälder im Gouvernement Wologda nehmen einen Raum von 12 oder 30 Millionen Hektaren (Dessiatinen) ein; denn der eine Director der Finanzen und Domainen behauptet jenen, der andere diesen Flächeninhalt; wer soll nun wohl in Petersburg davon Kunde geben, wenn diese Männer an Ort und Stelle nichts davon wissen? Ganze Waldungen verschwinden auf solche Art, und es ist jetzt deshalb, den Betrügereien ein Ende zu machen, ein Forstcorps von 25,000 Mann errichtet worden; Soldaten und Offiziere sind gleich zu Tausenden als Forstmänner vertheilt worden. Dadurch ist aber die Sache noch schlimmer geworden; das Holz wird den Forstbeamten so abgekauft, daß viermal mehr als früher abhanden kommt. Jeder Speculant weiß nun, an wen er sich zu halten hat. Die besten Nughölzer sind so verschwunden, daß Blasius vom Lärchenbaume, dem besten Schiffsbauholze, auf einer Strecke von 60—80 Meilen kaum ein halbes Duzend Bäume zählen konnte." (a. a. D. S. 150.)

Die Bilderfabrikation in Rußland. In Rußland giebt es 400 Mönchs- und 100 Nonnenklöster, gegen 100,000 Kirchen und gegen 60 Millionen Einwohner. Alle Klöster, Kirchen und Einwohner wollen Heiligenbilder haben, je mehr, je besser. Auch der Aermste hat mindestens Eines in seiner Hütte, und in den Kirchen sind die Wände ganz bedeckt damit. Wo kommen nun alle diese Bilder her? Hauptsächlich aus den Klöstern und namentlich aus den Nonnenklöstern. Hier malen alle Nonnen, von der Aebtißin an bis zur jüngsten Novize, und alle arbeiten nach einem Typus, von dem durchaus nicht abgewichen werden darf; alle Heiligen müssen abgemagerte Hände, Füße und Gesicht haben; weiter bedarf es nichts zum Bilde, das Uebrige wird mit Gold- und Silberstoff ausgefüllt.

Die höchste Wohnung in Europa ist jetzt das Wirthshaus auf dem Faulhorn in der Schweiz; 500 Fuß höher als das Hospiz auf dem St. Bernhard, gegen 8400 Fuß über dem Meere. Einzelne Alpenhütten mögen noch höher liegen, aber sie dienen nur kurze Zeit zum Aufenthalt; sie werden bezogen,

Wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brännlein fließen im lieblichen Mai.
Im Winter stehn sie verlassen da; dies Wirthshaus

dagegen bleibt auch im Winter bewohnt; der Wirth läßt mehrere Leute darin zurück, welche nun mit Schneeschaufeln und Kälte gerade soviel zu kämpfen haben mögen, daß die Mönche auf dem Bernhard, mit ihnen verglichen, ein paradiesisches Leben führen. Erst seit 1833 ward dies — Hotel von einem Privatmanne aufgeführt, der übrigens seine Rechnung recht gut dabei finden mag, da der Weg hinauf sehr gangbar und die Aussicht oben unendlich großartig ist, wenn nicht Nebel, Schnee oder Regen einen Strich durch die Rechnung macht. 2.

Zwei Sprüchwörter. „Er hat keinen Swan im Kopfe“ — sagen die Russen von einem dummen Menschen, denn der Czar Swan III. soll sehr klug gewesen sein. In Lithauen scherzt man über einen Tölpel: „er hat die Akademie nicht besucht“, nämlich die von Smorgonie, einem kleinen Städtchen, wo besonders Langbären abgerichtet werden. Das heißt also nach einem deutschen Sprüchworte: er ist ein ungeleckter Vär.

Der sächsische Kunstverein ist aus politischen Rücksichten um einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern gekommen. Die vornehmeren Classen in Warschau wollten sich dabei im Interesse der Kunst betheiligen, aber — das heillosse Wort „Verein“ klingt zu schrecklich und gefährlich für russische Ohren — die Erlaubniß wurde verweigert — weil (Hört! hört!) durch die Aktien und Wilderausspielung der russischen Lotterie ein Nachtheil zugefügt werde. So berichtet die deutsche allg. Zeitung. 42.

Eine im Feuilleton der Nr. 51. dies. Blätter vom vor. Jahre als Gerücht gegebene Nothz hat sich laut Inhalt des nachstehenden Zeugnisses als unwahr ergeben, und der Einsender jenes Artikels hält es daher für Pflicht, dieß hierdurch zu erklären: 18.

Großherzoglich Oldenburgisches Militair-Commando.

Aus einer auf den Antrag des Obersten Moske von der unterzeichneten Militair- Behörde angestellten genauen Untersuchung und Vernehmung des Officier-Corps hat sich ergeben, daß die in einem Feuilleton-Artikel der Dresdener Abend-Zeitung (Nr. 51 vom 28. October 1843) erzählten Thatfachen, das Verbot des Branntweins und die Bestrafung eines Soldaten durch den gedachten Oberst Moske, Commandeur des Großherzoglich II. Infanterie-Regiments, betreffend, völlig falsch und erdichtet sind.

Oldenburg, Mai 19. 1844.

Großherzoglich Oldenburgisches Militair-Commando.

(L. S.)

gez. v. Gayl.